

Ein Zeitzeugnis ganz besonderer Art, in dem sich religiöser Selbstanspruch und Wirklichkeit die bekannte Hand Oskar Söhngens auf merkwürdige Weise brüderlich zum Gruße reichen ...

Lic. Dr. S ö h n g e n
Oberkonsistorialrat

Berlin-Charlottenburg,
den 1. Juni 1943
Jebensstraße 3.

Sehr geehrter Herr Amtsbruder !

Durch das Berliner Konsistorium erfahre ich, dass Ihr Gemeindegemeinderat es in seiner Sitzung vom 21. Mai d. Js. abgelehnt hat, einen Antrag auf Verleihung des Kantor-Titels an den Organisten Borlich einzureichen, ... usw.

Mit amtsbrüderlicher Begrüßung und Heil Hitler !

Ihr ergebener

Dr. Söhngen

Zitate Oskar Söhngens:

Es ist öfters bemerkt worden, dass in der Hitler-Jugend und in der zeitgenössischen Kirchenmusik weithin aus einer verwandten Gesinnung und stilistischen Haltung heraus musiziert wird. Komponisten wie Heinrich Spitta, Wolfgang Fortner und Karl Marx sind sogar beiden ‚Lagern‘ gemeinsam. Von daher kommt man in der Hitler-Jugend zu einer Schau der allgemeinen Entwicklung, die [...] sich weitgehend mit der unsrigen deckt. (1937)

Die Kirchenmusik ist der frohen Überzeugung, dass sie dem neuen Deutschland Adolf Hitlers einen wichtigen Dienst zu leisten schuldig und berufen ist. (1937)

Berlin, den 12. Oktober 1937: Die in Berlin zum Fest der deutschen Kirchenmusik versammelten Kirchenmusiker aus allen Teilen Deutschlands grüßen ehrfürchtig den Führer und Schöpfer des Dritten Reiches und geloben treue Gefolgschaft beim Neuaufbau der deutschen Kultur. (Telegramm Söhngens und seiner Amtskollegen. Als das Ergebnistelegramm an Hitler und dessen kurze Antwort bei einem Empfang vor den Landesobmännern der Kirchenmusiker-, Kirchenchor- und Posaunenverbände verlesen worden war, stimmte die Versammlung in ein dreifaches „Sieg-Heil!“ auf Adolf Hitler ein.)

Im ganzen ist das Ergebnis hochehrfreulich, beweist es doch eindeutig, wie judenrein sich die Kirchenmusik gehalten hat. Hätten sich die anderen Gebiete der Musikpflege auch nur annähernd in demselben Maße von jüdischen Einflüssen freigehalten, wäre es niemals zu einem solchen Niedergang unseres öffentlichen Musiklebens gekommen!

Quellen und weiterführende Literatur zum Thema:

- 1 Dietrich Schuberth (Hg.), *Kirchenmusik im Nationalsozialismus*, Kassel 1995.
- 2 *Ein neues Lied. Ein Liederbuch für die deutsche evangelische Jugend herausgegeben vom Evangelischen Reichsverband weiblicher Jugend*. 2. Aufl. Berlin 1933, Nr. 495.
- 3 *Die neue Kirchenmusik Wandlungen und Entscheidungen*, Berlin 1937, S. 41.
- 4 *Kirchenmusik heute*, Vorträge, gehalten auf der Jahrestagung der Landesverbände der ev. Kirchenmusiker und der ev. Kirchenchöre Westfalens vom 6. bis 10. Okt. 1938 in Soest, S.32f.
- 5 *Musica sacra zwischen gestern und morgen*, Göttingen 1979, S. 147. Oskar Söhngen, *Kirchenmusik und Avantgardismus* (1952), in: *Die Wiedergeburt der Kirchenmusik*, Kassel 1953, S. 112.
- 6 Dieter Zahn, „Solange ich hier bin“. *Evaristos Glassner und die evangelische Kirchenmusik im Dritten Reich*, in: *MuK* 3/1989, S. 137.
- 7 *Die Kirchen zwischen Anpassung und Widerstand im Dritten Reich*, in: Hüffmeier/Stöhr (Hg.), *Barmer Theologische Erklärung 1934–1984. Geschichte – Wirkung – Defizite*, Bielefeld 1984, S. 23.
- 8 Wolfgang Dinglinger, *150 Jahre Staats- und Domchor Berlin (Königlicher Hof- und Domchor) 1843–1993*. Berlin 1993, S. 136.